

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1860)**

Heft 88

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o 88.

Samstag den 3. November.

1860.

Eine päpstliche Manifestation in Wien.

— † Die Tage der Leiden und Verfolgungen waren und sind für die Päpste und die katholische Kirche immer die Saatzeiten großer Triumphe. Das sehen wir zur Stunde an Pius IX. Während das Oberhaupt der Kirche dormalen in Italien große Trübsale und Bedrängnisse zu erdulden hat, strömen ihm aus allen Ländern der Welt die herrlichsten Tröstungen zu. Nirgends hat sich dieß auffallender gezeigt, als dieser Tage zu Wien. Pius VI. wurde seiner Zeit beinahe wie ein Fremdling empfangen; Pius IX. wird jetzt daselbst wie ein „Vater“ gefeiert. Den 21. October gab die Elite der deutschen Kaiserstadt den aus Rom rückkehrenden päpstlichen Officiers ein bedeutungsvolles Fest und verlied damit ihren hochherzigen Gefühlen für Pius IX. einen ehrenvollen Ausdruck. Hofrath Buß kennzeichnete in Wien mit seiner naturkräftigen Sprache diese Manifestation u. A. in folgender Weise:

„Die katholischen Regierungen sind schon längst aufgemahnt, das geistliche Oberhaupt ihrer katholischen Unterthanen und den Kirchenstaat als das Gesamteigenthum der Kirche zu schützen, dem unwürdigen Schauspiel, das alle Kronen moralisch schädigt, ein Ende zu machen. Sie schützen in dem heiligen Vater nicht nur einen fürstlichen Genossen, sondern den Hüter der Gewissen ihrer eigenen Völker.

„Fürsten und Völker schulden daher ihren Schutz dem heiligen Vater: die Fürsten nicht nur ihm als dem, dem Rang nach höchsten der Fürsten, sondern auch weil der Stuhl Petri die mächtigste Stütze des Gehorsams, der Treue der Unterthanen ist, die nur im Glauben an eine ewige Gerechtigkeit wurzeln, eine sittliche Wirksamkeit, welche mittelbar selbst auf Andersgläubige wirkt. Die Völker aber sollen ihren Schutz dem heiligen Stuhl bringen zum Dank für die weltgeschichtlichen Wohlthaten, die er ihnen erwiesen. Wer hat den Völkern das Christenthum und dessen Gesittung gehütet gegen innere Entartung der Lehre und

äußeren Andrang des Unglaubens? Wer hat die Sittlichkeit in den großen Entwicklungen der Gesellschaft bewahrt, die Heiligkeit der Ehe, die Reinheit der Familie, die Treue der Verträge, die Unversehrbarkeit der Verfassungen? Wer hat den Unterricht über Europa hingegossen? Wer der Kunst unvergängliche Denkmale errichtet und noch unvergänglichere in dem Kranz der Charität? Das Papstthum.

„Und ist es etwa im Lauf der Zeiten entartet? Strahlen nicht die neuesten Päpste in der großen unsterblichen Kette derselben in unbeflecktem Lichte? Und deckt nicht der gegenwärtige glorreich regierende Papst mit seiner edeln Persönlichkeit voll seine Würde? Unser Pius IX., dieser Namens- und Schicksalsträger der Märtyrerfamilie der Pius, unser vielgeliebter Pius, dieser Märtyrer eines undankbaren Volkes. Ich spreche einen Wunsch mit Millionen aus: er komme wenn sein ewiges Rom ihm zu Avignon wird, zu uns nach Deutschland: wir wollen, seine treuen Söhne, ihm die Thränen trocknen, welche er über Verrath und Undank seines Volkes geweint, die Wunden seines Herzens heilen, ihn auf den Händen tragen, ihm eine Heimath der Liebe geben. Wir wollen ihm den Kreuzesweg herab führen auf welchen ihn neue Pilatus geführt, den hehern Blutzeugen der Freiheit, des Undankes, des ungläubigen Verraths und katholischer Rathlosigkeit, wir wollen ihm den Trost bringen und von ihm entgegen nehmen, daß auf die Passionswoche ein Ostermorgen wartet.“

Die Passionswoche ist allerdings da, die Pilatus und die Judasse sind auch da, die Soldaten und Schaaren haben über das Kleid des Heilandes gewürfelt, getaufte und ungetaufte Juden stimmen bereits Triumphlieder an; allein Geduld, der Ostertag wird leuchten und der Felsen Petri wieder im schönsten Glanze strahlen!

— † **Bundesstadt.** Die Conferenz mit dem päpstlichen Geschäftsträger Mgr. Boveri wegen Lessin findet nächsten Montag statt.

— † **Rheinau.** Ueber die Todtenfeier, welche vor einiger Zeit für den verstorbenen Abt Januar im hiesigen tau-

sendjährigen Stift gehalten wurde, hat die Kirchenzeitung bereits einen dankenswerthen Bericht gebracht. Unter dessen dürfte es unter den obwaltenden Umständen zeitgemäß sein, noch etwas Näheres hierüber mitzutheilen. Es verdient vorerst gewiß allgemeine Beachtung, daß sich zu dieser Stiftsfeier von Nahe und Ferne, aus der Schweiz wie aus dem angrenzenden Baden viele Honoratioren geistlichen und weltlichen Standes — selbst aus Tirol einfanden, welcher auch Protestanten aus Zürich und aus der nahen Stadt Schaffhausen, sogar protestantische Pfarrer beiwohnten, und dadurch ihre große und innige Theilnahme und Liebe an diesem herrlichen Insel-Kloster bekundeten, welches, wenn nicht providentielle Hilfe erscheint, selbst dem Grabe so nahe steht! Die herrliche Stiftskirche war von den Gläubigen der dortigen Stadt-Pfarrgemeinde voll besetzt. — Der Hochw. Hr. Abt von Muri und Prior in Gries pontificirte das feierliche Anniversarium. Und P. Leodegar Frey, Capitular des gleichen Klosters, ein Schweizer aus Luzern, wurde mit seinem Abte von dem neugewählten Prälaten Leodegar zu dem Zwecke geladen, daß dieser die Feierpredigt hielt.

Der Inhalt dieser eingreifenden Rede war weniger ein Nekrolog über den, an dessen Grabe er sprach, als vielmehr eine geschichtliche Erörterung über die Wohlthat religiöser Vereine, die man in der Vorzeit so häufig und gerne gründete, in der Jetztzeit aber so sehr mißkenne, und lieber sich dem Materiellen zuwende, während doch durch Gründung klösterlicher Vereine in frühern Zeiten die materiellen Wohlthaten mitkamen, nach der Lehre Jesu, der spricht: Suchet vor allem andern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit &c. Der Redner stand demnach auf den Gräbern der Vorzeit, zumal des Benedictiner-Ordens und zunächst der berühmten Männer Rheinau's.

Man zählte in der höchsten Blüthezeit dieses Ordens 36 Provinzen. Alle diese zahllosen Vereine hier und im Auslande wurden nicht bloß Asyle der Frömmigkeit, sondern Pflanzschulen der Wissenschaft und des Ackerbaues, wo die Unterrichtsgegenstände nicht bloß auf Ein Alter oder auf Einen Kreis menschlichen Wissens beschränkt waren, sondern ihre Erweiterung bis zu den höhern Stufen fanden. Mathematik, Poetik, Musik, Rhetorik, die lateinische Sprache, ja auch die griechische, arabische und hebräische Sprache wurden betrieben. In der Bücherei des nahen St. Gallens findet man in jenen M. S. der berühmten Nottkere und Anderer jenes einst so großen Klosters noch viele Beweise dafür vorhanden, in soweit solche durch die Zeiten-Stürme noch auf uns gekommen sind. Kein Wunder, wenn die Achtung der Fürsten und Völker gegen solches Wirken der Art stieg, daß man wetteiferte, derlei Institute in Menge zu gründen, selbe mit reichen Stiftun-

gen zu begaben, um wenigstens dadurch an den Segnungen des Ordensstandes sich zu theilhaben. Der Unbill der Zeit sind freilich im Abendlande viele große Stiftungen erlegen — und gerade meistens die genannten, und mit denselben jüngst noch Muri und Fischingen. Und die Undankbarkeit der Zeit ermangelte nicht, die Ruinen derselben mit Verläumdungen zu überschütten, das Mittelalter Fenster zu schimpfen und prahlend das niederzureißen, was diese edle Vorzeit Großes gegründet hat. Die Geschichte nennt mit Ruhm und Ehre die Namen großer, berühmter, gelehrter und heiliger Männer, die in klösterlicher Abgeschlossenheit zum Frommen der Nationen für Kirche und Staat Großes wirkten. Mehr denn 40 Päpste nur aus diesem Orden saßen auf dem heiligen Stuhle. 200 Cardinäle, 50 Patriarchen, 1600 Erzbischöfe, 4600 Bischöfe gingen aus diesem Orden hervor. Und das Benedictiner-Martyrologium nennt über 20,000 canonisirte Heilige. — Entschiedene Protestanten, darunter Johann Müller, und die gewiß unparteiischen Beker, Raumer u. a. m. geben den Klöstern überhaupt das Zeugniß, daß sie durch Beförderung der Religion und Sittlichkeit, durch Pflege der Wissenschaften und Cultur des Bodens sich ausgezeichnet, Europa von der Barbarei gerettet und sich überall nützlich gemacht haben &c. &c.

Nachdem der Redner über das Wirken religiöser Vereine im Allgemeinen gesprochen, kam er auf die Gräber des Stiftes Rheinau zurück, wo er darstellte, daß dasselbe einen rühmlichen Platz neben den vielen andern Klöstern einnehme, und mit denselben an Alter und Verdiensten in der Geschichte — zumal des Schweizerlandes — hervorrage. — Er nannte hervorragende Größen desselben, darunter den schweizerischen Mabillon, P. Moriz Van der Mer, die gelehrten Basilius Jtter und Gregor von Moos u. a. m. Er wies auf die reiche Bibliothek, die Kunst- und Naturalien-Cabinetten, und viele vorhandene schöne Sammlungen Rheinau's hin, welche den Bienenfleiß des Stiftes bezeugten; die prachtvolle Stiftskirche, und andere Kirchen- und Klostergebäude. Würde man schweigen, so sprächen die Steine.

Der Redner kam schließlich auf die Gegenwart zu sprechen und fragte: Soll nun Rheinau untergehen, weil es Großes gethan und laut seinen bekannten großherzigen Anerbietungen für das Wohl des Vaterlandes noch thun möchte, wenn man es wollte fortkommen lassen? Soll eine Landesvertretung — weil sie protestantisch ist — sich mit der Schmach des Undankes, der Unbilligkeit und der Intoleranz beflecken wollen? — Wie könnte sie das älteste und ehrwürdigste Monument des Schweizerlandes so kalten Blutes zerstören, ohne sich mit der Makel der Inhumanität zu brandmarken? — Oder soll sie weniger tolerant sein, als

ein Sultan, der zur Zeit der Klosterbestürmung in Oberitalien durch Napoleon I. das Armenierkloster, das auf der äußersten Insel der Lagunen unter dem Halbmonde von jeher stand, — vor den Uebergriffen des Despoten schützte und rettete? welches jetzt noch unter dem Schutze des Halbmondes — der darum auch billig vor dem Kloster auf einer hohen Ederstange strahlt — ruhig fortblüht? — Ueber die Wappen aller Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft strahlt nicht der Halbmond, sondern der Wappenschild der Erlösung, das Kreuz, das weiße — auf rothem Felde, unter dessen Centralstange das Heimathland steht. — Sollte nicht auch Rheinan sich des Kreuzes Schutzes erfreuen sollen?*) —

— † Zug. Uebermals eine gute Nachricht. Das „Lehrschwestern-Institut beim heil. Kreuz“ wird eine neue Zierde unsers Kantons. Anfangs dieses Monats fand die öffentliche Schulprüfung in dem hier errichteten Töchterspensionat statt. Dieses zählt 17 Töchtern aus verschiedenen andern Kantonen. Das heitere lebensfrohe Aussehen der Schülerinnen aller drei Klassen macht beim Beobachter günstigen Eindruck. Die Vorlagen zahlreicher, sorgfältig ausgeführter schriftlichen Arbeiten, welche auch Buchhaltung einbegreifen, das freie mündliche Aussagen in Religions- und Sprachlehre, Geschichte und Geographie zc., welches eben so sehr von Verständniß der Sache als von geübtem Gedächtniß zeugt, der natürliche Vortrag declamatorischer Stücke, die Präcision und die Anmuth des Gesanges sind hinlängliche Zeugen, daß die Lehrschwestern den Ruf der Zeit verstehen. Nicht minder fesselte das Auge die Menge der Handarbeiten, womit ein Zimmer ausgeziert war, wo sich zeigte, wie das praktisch Nützliche mit dem edlen Schönen abgewechselt und vereinigt wird, indem neben starken wollenen Winterjaken, Kleidstücken, Hemden, Strümpfen zc. künstliche Salonszierden den Kenner unterhielten. Wesentlich ist, daß auch der Küchendienst als Unterrichtsgegenstand sorgfältig gepflogen wird. Diese öffentliche Erwähnung (sagen wir mit der Neuen Zug.-Ztg.) sei den verdienten Lehrerinnen Dank für ihre Bemühungen, Aufmunterung zur fernern Wirksamkeit in ihrem erhabenen Berufe, den Freunden und Unterstützern des Instituts aber ein erfreuliches Zeugniß, daß der Erfolg ihres Unternehmens und ihrer Opfer den Erwartungen entspricht, und zu weitem Ansprüchen an ihre menschenfreundliche Opferwilligkeit berechtigt. —

— † Margau. Der ‚Schweizerbote‘ läßt sich vorgeblich aus Klingnau schreiben, es seien drei Pfarreien,

viele Kaplaneien und zehn Hilfspriesterstellen ledig, und keine Bewerber vorhanden, so daß also ein Kniefall nicht nöthig sei, um eine Pfründe zu erhalten. — Man sieht (bemerkt treffend die ‚Botschaft‘) aus dieser Angabe des ‚Schweizerboten‘, wie das theologische und kirchliche Leben unter dem aargauischen Directorialstaatschutze blüht!

Rom. Die französischen Soldaten konnten sich allenthalben überzeugen, daß die Bevölkerung ihren sogenannten piemontesischen Befreiem sehr wenig Dank wissen und sich auch wenig geneigt zeigte, ihren Abzug zu bedauern. Wenn die französischen Fahnen durch die Marken bis an die Mauern Ancona's getragen und in den besetzten Städten aufgepflanzt würden, könnten wir dafür gut stehen, daß man nirgends einen ernstlichen Widerstand von Seite der Piemontesen zu befürchten hätte, und daß man die Ankunft der Franzosen gar nicht abwarten würde, die päpstliche Herrschaft wieder herzustellen, wie es die Bewohner auch an andern Orten aus freiem Antriebe gethan haben. Wenn also die kaiserliche Regierung die päpstliche Herrschaft nicht in allen Provinzen wieder herstellt, so geschieht es nicht darum, weil man Widerstand befürchtet, sondern weil man einfach nicht will.

— Aus den kleinern und größern Orten der Delegation Viterbo gehen befriedigende Nachrichten von dem allmählichen Rückzug der Piemontesen und dem darauffolgenden Wiedereintritt der päpstlichen Oberhoheit ein.

— Das dem Papst geliebene Territorial beschränkt sich nun auf die Provinzen: Rom und Comarca mit 326,604 Einwohnern, Civitavecchia mit 20,701, Frosinone mit 154,559, Velletri mit 62,013, Viterbo mit 129,327 Einw. Sonst hatte er 3,097,208 ständige Unterthanen. Wie es inzwischen in den verlorenen Landestheilen um einen wichtigen öffentlichen Verwaltungszweig steht, wollen Sie aus dieser Notiz des Offiziellen „Giorn. di Roma“ von vorgestern ersehen:

„Unter den Scandalen, deren sich die Usurpation in den Marken und Umbrien schuldig macht, ist der der vererblichen Willkür im Postdienst, im Unterschlagen der Correspondenzen und Verlezen ihres Geheimnisses nicht der unbedeutendste. Die aus den Marken nach Rom adressirten Briefe schießt man auf den längsten Weg über Forli nach Toscana, und von Florenz werden sie mit denen der Romagna nach Rom gesandt, wobei sie der päpstlichen Regierung als Briefe aus Sardinien berechnet werden. Auch heute wurden auf Befehl des Obersten Masi in Montefiascone alle nach Rom gerichteten Briefpakete geöffnet.“

— 20. Oct. Was Lamoricidre beginnen wird, ist noch nicht entschieden, was man auch darüber sagen mag. Herr v. Mérode tritt von seinem Posten nicht ab und entwickelt

*) Die vortreffliche Zeitschrift „Deutschland“ (Augsburg) enthält eine ausführliche Analyse der Rede des R. P. Leodegar, auf die wir hier aufmerksam machen.

fortwährend die größte Thätigkeit. Der päpstliche Armees-Intendant Ritter Ferri und Graf Cagiano de Arevedo haben im Auftrage des Kriegsministers in Livorno und Genua die päpstlichen Gefangenen besucht und dieselben in ganz entblößtem Zustande gefunden. Das Verfahren der Piemontesen wird demnächst getreu dargestellt und nach Gebühr gegeißelt werden.

— Se. Heiligkeit hat beträchtliche Geldsendungen erhalten. Herr Salamanca hat Se. Heiligkeit gebeten, bedeutende Summen anzunehmen. Graf Nesselrode soll auch zu den Füßen Pius IX. solche Gaben niederlegen wollen, wie der Kaiser von Rußland sie machen konnte. Alles wurde abgelehnt. Die Spende der Gläubigen wird hinreichen. Der Papst bleibt so freier in seinen Bewegungen. Man versichert mir, die Sammlungen in Spanien beliefen sich auf 15 Mill. Franken.

Literatur.

— * Kurze katechetische Erklärung des Wissenswürdigsten von den äußern Gebräuchen der katholischen Kirche, zunächst bearbeitet für die katholische Schuljugend; dann aber auch zur religiösen Belehrung und Erbauung für Erwachsene. Von J. Thiery, katholischer Schullehrer zu Niederlustadt. Erstes Bändchen: Die hl. Zeiten, Feste und Gebräuche des Kirchenjahres. 2. Auflage. Mit erzbischöfl. und bischöfl. Approbation zu Freiburg und Speyer. (Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlg. 1860. S. 104. Preis 55 Ct.) Die 2. Auflage und die bischöfl. Approbation, welche diesem Werklein zu Theil geworden ist, spricht genugsam für seine Empfehlung. Ein gemeinschaftlicher und zusammenhängender Unterricht über die hl. Zeiten, Feste und Festgebräuche des Kirchenjahres, wie derselbe in kurzen und bündigen Fragen und Antworten im 1. Bdch. behandelt wird, ist und bleibt ein Zeitbedürfniß, da so viel Unwissenheit hierin vorkommt und die hl. Aebungen und Ceremonien so vielfach Gegenstand des Spottes sind. Gewiß wird da auch ein Scherflein zur Wehrung des Andachtsinnes und der Hochachtung gegen unsere Kirche beigetragen. — Im 2. Bdch. will der Verfasser die Ceremonien erklären, welche bei Auszpendung der hl. Sacramente und bei Verrichtung des hl. Messopfers vorkommen, so wie auch die bei Ertheilung der besondern kirchlichen Weihungen und Segnungen üblichen hl. Gebräuche. Die kath. Geistlichkeit wird nicht anders als gut daran thun, dieses lehrreiche Büchlein zu verbreiten, um so mehr, da der Inhalt von jedem der zwei Bändchen als ein abgeschlossenes Ganze betrachtet werden kann.

Kalender für 1861.

V. Almanach catholique de la Suisse française de 1861. La Commission de la Société de Pie IX. prie les sections de favoriser la vente de cette Almanach, que la Section de Fribourg édite pour la troisième année. S'adresser à M. Helfer, curé à Fribourg. La douzaine se vend à 2 fr. 25 cent., sur 12 douzaines une douzaine gratis. Nous n'avon rien négligé pour que l'indication des fêtes, des jeûnes et des foires soit cette année très-exacte et pour le rendre intéressant tant sous le rapport des histoires que du choix et de la beauté des gravures.

St. Peters-Pfennige.

Von einem Mitgliede des Pius-Orts-Bereins zu Bremgarten im Aargau gesammelt Fr. 26. —
Uebertrag laut Nr. 86 „ 10,848. 30
Fr. 10,874. 30

Personal-Chronik. Ernennung. [Graubünden.] Der Hochw. Hr. Appert von Lachen, bischöflicher Kanzler in Chur, ist in Anerkennung seiner Verdienste zum Domherrn ernannt worden.

+ **Todesfälle.** [Luzern.] Das Capucinerkloster Sursee hat zwei seiner Mitglieder verloren. Am 27. October Morgens früh starb der Hochw. P. Eugenius, vom Schlage getroffen. Während er in der Sacristei der Kapelle zu Maria-Zell zum hl. Messopfer sich vorbereitete, sank er ein und war eine Leiche. Auch der Hochw. P. Donatian ist nach längerer Kränklichkeit gestorben.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, welcher schon mehrere Jahre der Taubstummen-Anstalt in Baden als Lehrer und Hausvater vorgestanden, macht einem verehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß er mit Neujahr 1861 ein Privat-Institut für taubstumme und schwachsinnige Kinder eröffnen wird. Die Aufnahmebedingungen sind billig. Wer solche Kinder zu übergeben wünscht, wende sich beförderlichst an

Baden, den 10. October 1860.

F. J. Gyr.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kunstmeister von Nürnberg.

Schauspiel in fünf Acten

von Oscar von Nedwig.

Miniatur-Ausgabe, eleg. geh.: Preis Fr. 3. 25, in englischem Einbände: Preis Fr. 5.

Mainz im October 1860.

Franz Kirchheim.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in Luzern, verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.

Bei Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln und New-York ist erschienen:

Einsiedler-Kalender für 1861.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Ausstattung mit zwei feinen, lithogr. Contrast-Bildern und vielen in den Text gedruckten neuen Holzschnitten, 44 Seiten stark, in farbigem, gedrucktem Umschlag. 40. Preis 40 Ct.